



Kreisausschuss
Bewegung im
Nahverkehrskonzept
Lokales

Kaufbeuren

SPD-Unte
Deckwerth
gegen Derba
Loka

MONTAG, 28. SEPTEMBER 2020 NR. 224

www.allgaeuer-zeitung.de

Die Gedenkstätten

● Vor dem Anwesen **Schmiedgasse 2** befindet sich nun der Stolperstein des jüdischen Kaufmanns **Ernst Buxbaum** (1897 bis 1940). Dort betrieb er ein Textilgeschäft und war den Schikanen der Nazis ausgesetzt. Buxbaum wurde wegen Rassenschande angezeigt, vor Gericht freigesprochen und dennoch im Konzentrationslager Dachau inhaftiert. Nach seiner Entlassung 1940 nahm er sich das Leben.

● In der **Neuen Gasse 28** liegt der Stolperstein für den polnischen Zwangsarbeiter **Stefan Smigarski** (1924 bis 1943), der nach einem Fluchtversuch hingerichtet wurde. Smigarski musste unter anderem als Gehilfe eines Schuhmachers in Kaufbeuren arbeiten. Smigarski ist auf dem städtischen Friedhof begraben. Dort befinden sich 34 Gräber von Zwangsarbeitern.

● Der Stolperstein von **Georg Riedel** (1897 bis 1938) befindet sich in der **Ledergasse 11**. Der Sozialdemokrat wurde wegen seines politischen Widerstandes umgebracht. Er gehörte zu den drei politisch verfolgten Kaufbeuren, die in einem Konzentrationslager ums Leben kamen. Riedel tötete sich 1938 im KZ Dachau selbst.

VON ALEXANDER VUCKO

Kaufbeuren Etliche Stolpersteine erinnern weltweit an die Opfer des Nationalsozialismus. Vier sind es seit Samstag in Kaufbeuren. Quadratische Steine – zehn Zentimeter Kantenlänge, aus Messing, eingelassen in den Gehweg –, die nun die Schicksale von Ernst Buxbaum, Stefan Smigarski, Georg Riedel und Marie Espermüller im kollektiven Gedächtnis wachhalten. „Ein Mensch ist erst vergessen, wenn sein Name vergessen ist“, lautet das Credo des Kölner Bildhauers Gunter Demnig, der den Millionen Menschen, die von den Nationalsozialisten zu Nummern degradiert und ermordet wurden, damit ihre Namen zurückgeben will.

Vor Publikum verbaute Demnig vier Messingwürfel in unmittelbarer Nähe der Wohn- oder Arbeitsstätten dieser vier Kaufbeurer NS-Opfer sichtbar im Boden. Den weitesten Weg zu diesem Gedenken hatten Angehörige von Marie Espermüller

Stolpersteine für die Herzen

Gedenken Der Künstler Gunter Demnig verlegt im Kaufbeurer Straßenpflaster die ersten Messingwürfel zur Erinnerung an NS-Opfer. Angehörige reisen bis aus Lübeck an



derausstellung und die bisherige Vernetzung in Schulen, Vereinen und Familien, die ihre eigene Geschichte erforschen wollten, fortsetzten. Als digitale Erweiterung der Stolpersteine plane das Stadtmuseum zudem gemeinsam mit dem Förderprogramm „Demokratie Leben!“ eine App für Smartphones, die in einem Stadtrundgang vertiefende Informationen zu den Biografien bereithalten soll.

Viele persönliche Worte

An den jeweiligen Verlegungsorten stellten an diesem Samstag Paten die Biografien der Opfer vor. Dr. Stefan Dieter (Kaufbeurer Schriftenreihe) näherte sich dem Schicksal des jüdischen Kaufmanns Ernst Buxbaum auf sehr persönliche Weise: Recherchen führten den Historiker vor einigen Jahren zu dessen Grab auf dem Neuen Israelitischen Friedhof in München. Nach einigem Suchen habe er die bezeichnete Stelle gefunden und die von Grünzeug überwucherte Platte wieder sichtbar ge-

zentrationen in Dachau inhaftiert. Nach seiner Entlassung 1940 nahm er sich das Leben.

● In der **Neuen Gasse 28** liegt der Stolperstein für den polnischen Zwangsarbeiter **Stefan Smiglarski** (1924 bis 1943), der nach einem Fluchtversuch hingerichtet wurde. Smiglarski musste unter anderem als Gehilfe eines Schuhmachers in Kaufbeuren arbeiten. Smiglarski ist auf dem städtischen Friedhof begraben. Dort befinden sich 34 Gräber von Zwangsarbeitern.

● Der Stolperstein von **Georg Riedel** (1897 bis 1938) befindet sich in der **Ledergasse 11**. Der Sozialdemokrat wurde wegen seines politischen Widerstandes umgebracht. Er gehörte zu den drei politisch verfolgten Kaufbeuren, die in einem Konzentrationslager ums Leben kamen. Riedel tötete sich 1938 im KZ Dachau selbst.

● An **Marie Espermüller** (1893 bis 1941) erinnert der Messingwürfel auf Höhe der **Espachstraße 17** (auf dem nördlichen Gehweg über dem Mühlbach). Espermüller fiel den Krankenmorden des Hitler-Regimes zum Opfer. Nach ihrer Einweisung in die Heil- und Pflegeanstalt Kaufbeuren wurde sie 1941 im Zuge der geheimen Aktion T4 in der Tötungsanstalt bei Linz mit Kohlenmonoxid vergast. (avu)

Die Stolpersteine erinnern mit wesentlichen Informationen an die Schicksale der NS-Opfer in Kaufbeuren etwa an Stefan Smiglarski.



Nationalsozialismus. Vier sind es seit Samstag in Kaufbeuren. Quadratische Steine – zehn Zentimeter Kantenlänge, aus Messing, eingelassen in den Gehweg –, die nun die Schicksale von Ernst Buxbaum, Stefan Smiglarski, Georg Riedel und Marie Espermüller im kollektiven Gedächtnis wachhalten. „Ein Mensch ist erst vergessen, wenn sein Name vergessen ist“, lautet das Credo des Kölner Bildhauers Gunter Demnig, der den Millionen Menschen, die von den Nationalsozialisten zu Nummern degradiert und ermordet wurden, damit ihre Namen zurückgeben will.

Vor Publikum verbaute Demnig vier Messingwürfel in unmittelbarer Nähe der Wohn- oder Arbeitsstätten dieser vier Kaufbeurer NS-Opfer sichtbar im Boden. Den weitesten Weg zu diesem Gedenken hatten Angehörige von Marie Espermüller auf sich genommen. Deren Großnichte Margarete Gothe war mit ihrem Ehemann Hartmut aus Lübeck in Schleswig-Holstein angereist. Für beide ein bewegendes Erlebnis. „Wir kannten natürlich Marias Geschichte“, sagte Hartmut Gothe, nachdem der Stein auf Höhe der Espachstraße 17 im Boden eingelassen war. Er nannte das Ereignis „eine zweite, wirklich sehr schöne Trauerfeier“.

Das Projekt „Stolpersteine“ gibt es seit dem Jahr 2000. Der Künstler und dessen Stiftung „Spuren – Gunter Demnig“ haben seither dafür gesorgt, dass mehr als 80000 Steine an rund 1200 Orten in Deutschland sowie weiteren 23



Vor zahlreichen Zuschauern verlegte Gunter Demnig am Samstag die ersten Stolpersteine, hier in der Neuen Gasse. Fotos: Mathias Wild

Ländern Europas verlegt wurden, darunter auch in Irsee, Kempten und Memmingen. „Man stolpert nicht und fällt hin, man stolpert mit dem Kopf und mit dem Herzen“ – so erklärt der Künstler den Namen des Projektes.

Die Kaufbeurer Aktion, angestoßen durch die Sonderausstellung „Kaufbeuren unterm Hakenkreuz. Eine Stadt geht auf Spurensuche“ im Stadtmuseum, zeige, wie sehr die

Stadtgesellschaft Anteil nehme, sagte Oberbürgermeister Stefan Bosse. „Die Steine machen dieses Gedenken sichtbar.“ Er dankte vor allem dem Stadtmuseum, der Kulturwerkstatt, der Initiative „Demokratie leben!“ als Baustein der Familien- und Integrationspolitik der Stadt, Paten und Mitarbeitern des Bauhofes für ihr Engagement. Museumsleiterin Petra Weber hofft, dass sich die Impulse aus der Son-

setzten. Als digitale Erweiterung der Stolpersteine plane das Stadtmuseum zudem gemeinsam mit dem Förderprogramm „Demokratie Leben!“ eine App für Smartphones, die in einem Stadtrundgang vertiefende Informationen zu den Biografien bereithalten soll.

Viele persönliche Worte

An den jeweiligen Verlegungsorten stellten an diesem Samstag Paten die Biografien der Opfer vor. Dr. Stefan Dieter (Kaufbeurer Schriftenreihe) näherte sich dem Schicksal des jüdischen Kaufmanns Ernst Buxbaum auf sehr persönliche Weise: Recherchen führten den Historiker vor einigen Jahren zu dessen Grab auf dem Neuen Israelitischen Friedhof in München. Nach einigem Suchen habe er die bezeichnete Stelle gefunden und die von Grünzeug überwucherte Platte wieder sichtbar gemacht. „Da stand ich nun am Grab Ernst Buxbaums, der in Kaufbeuren nahezu in Vergessenheit geraten war“, sagte er jetzt. „Nach einem kurzen Gedenken legte ich Blumen nieder und verließ den Friedhof.“ Eine Szene, die ihm als erstes einfiel, als er hörte, dass in Kaufbeuren ein Stolperstein für Buxbaum verlegt werden sollte.

„Für mich schließt sich heute ein Kreis“, sagte Dieter. „Wie vor einigen Jahren vor seinem Grabstein in München stehe ich heute abermals vor einem Stein, der an ihn erinnert und uns allen zur Mahnung dient, dass sich das Geschehene nicht wiederholen darf.“ Johannes Schulz, Mitglieder der Kulturwerkstatt und Petra Weber beleuchteten die weiteren Biografien.

Musikalisch und inhaltlich gestalteten die Veranstaltung das Duo Südwind mit Flötistin Astrid Bauer und Kontrabassist Tiny Schmauch sowie Mitglieder der Kulturwerkstatt Kaufbeuren.